

Welser, Stephanie

**Frank Jolles: Afrikanische Puppen. The Dulger-Collection. Stuttgart: ARNOLDSCHE Art Publishers 2011. 176 Seiten [Rezension]**

*ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 36 (2013) 4, S. 38-39



Quellenangabe/ Reference:

Welser, Stephanie: Frank Jolles: Afrikanische Puppen. The Dulger-Collection. Stuttgart: ARNOLDSCHE Art Publishers 2011. 176 Seiten [Rezension] - In: *ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 36 (2013) 4, S. 38-39 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-106914 - DOI: 10.25656/01:10691

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-106914>

<https://doi.org/10.25656/01:10691>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**ZEP**

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

**Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

**Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kontakt / Contact:**

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission  
Vergleichende und Internationale  
Erziehungswissenschaft

4'13

- |        |    |  |
|--------|----|--|
| Themen | 4  | <b>Martin Spetsmann-Kunkel</b><br>Migration in der Weltgesellschaft – einleitende Bemerkungen  |
|        | 8  | <b>Georg Hansen</b><br>Migration und Schulpolitik in Preußen-Deutschland –<br>ein Überblick  |
|        | 12 | <b>Norbert Frieters-Reermann</b><br>Migration und Flucht als Themenkomplexe<br>Globalen Lernens – ausgewählte Denkanstöße                                |
|        | 16 | <b>Gregor Lang-Wojtasik</b><br>Schule als Adresse von Migration und Inklusion  |
|        | 23 | <b>Samira Kheirallah/Gudrun Kramer</b><br>Konflikttransformative Identitätsarbeit<br>mit palästinensischen Flüchtlingen in Jordanien                     |
|        | 27 | <b>Judith Grave/Anke Reermann</b><br>Der missio-Truck „Menschen auf der Flucht“  |
|        | 32 | <b>Sophia Wirsching</b><br>Das Menschenrecht auf Bildung für Flüchtlinge und der Zugang<br>zu Bildung tamilischer Flüchtlinge aus Sri Lanka in Südindien |
| VIE    | 37 | Neues aus der Kommission   |
|        | 38 | Rezensionen  |
|        | 43 | Informationen  |

WAXMANN

**M**igration in allen ihren freiwilligen und unfreiwilligen Formen führt zum Kontakt und zur Begegnung von Menschen, die sich in der Regel zuvor nicht begegnet sind. Wie nehmen sich die Menschen in diesem Kontext wahr? Was sind sie füreinander? Fern? Fremd? Verschieden? Anders? Unbekannt? Bereits der Versuch die zwischenmenschliche Begegnung im Kontext von Migration zu benennen, impliziert Probleme, was sich in verschiedenen gegenwärtigen differenz- und diversitätstheoretischen Diskursen widerspiegelt. Zuschreibungen und Kategorien wie anders, fern, fremd, unbekannt und verschieden, die im Kontext von Migrationsprozessen und Migrationsgesellschaften eine große Bedeutung erfahren, beinhalten ein enormes Konfliktpotential. Dieses Konfliktpotential begleitet Migrantinnen und Migranten und ebenso prägt es die Wahrnehmung und Alltagspraxis in ihren Herkunfts-, Transit- und Zielgesellschaften weltweit. Denn sehr schnell werden diese Zuschreibungen und Kategorien instrumentalisiert, um den anderen Umgang mit Migrierenden bzw. den Umgang mit den Anderen zu begründen und festzuschreiben, um dadurch auch Inklusions-, Integrations- und Bildungsprozesse entsprechend zu gestalten. Ist eine differenzhervorhebende migrationshintergrund-fokussierende Perspektive nun wichtig, um Bildungsbedarfe von Migrantinnen und Migranten in der Migrationsgesellschaft präziser zu fassen und somit Bildungsprozesse zielgruppengerechter und bedarfsorientierter aus-

richten zu können? Oder dient eine solche Perspektive letztlich nur der Zementierung des Konstrukts einer homogenen Normalgesellschaft der Einheimischen, die dann darüber befinden kann, wie mit den Migrierenden umzugehen ist, wie diese integriert werden können und sollen und welche Rolle dem Bildungs- und Erziehungssystem zugeschrieben wird? Darüber hinaus stellt sich für viele Migrierende und die Gesellschaften, in denen sie leben, die Frage, wann sie aufhören Migranten und Migrantinnen oder Menschen mit Migrationshintergrund zu sein. Wie lange müssen Menschen in einem neuen Land leben, in der wievielten Generation müssen sie ansässig sein, um das Stigma der Migration zu verlieren und wann werden sie zu normalen Mitbürgerinnen und Mitbürgern. In der vorliegenden Ausgabe der ZEP wollen wir diesen und anderen Fragen aus erziehungswissenschaftlicher, pädagogischer und bildungspraktischer Perspektive nachgehen. Dabei haben wir versucht, eine interessante Mischung aus verschiedenen Perspektiven zu finden. Einige Beiträge, werden das Thema Migration aus allgemeiner bildungsbezogener Sicht behandeln, andere richten ihren Fokus auf das Globale Lernen. Es gibt Zugänge sowohl aus der Theorie als auch aus der Praxis. Sie finden Beiträge, die sich allgemein mit Migration befassen und welche, die einen besonderen Fokus auf Fluchtmigration legen. Einige Artikel richten den Blick auf den deutschsprachigen Raum, andere betrachten die Thematik in internationaler Perspektive.

Einführend beschreibt *Martin Spetsmann-Kunkel* das globale Phänomen Migration und skizziert Grundzüge und Herausforderungen einer Weltmigrationsgesellschaft. Im zweiten Beitrag erfolgt von *Georg Hansen* ein bildungshistorischer Rückblick auf das Thema Migration in der deutschen Schulpolitik. Daran anschließend beschäftigt sich *Norbert Frieters-Reermann* mit der Frage, welche Herausforderungen der Themenkomplex Migration und Flucht für das Globale Lernen beinhaltet. *Gregor Lang-Wojtasik* analysiert im vierten Artikel die Schule als Ort von Migration und Inklusion und welche Problemstellungen damit verbunden sind. Über psycho-soziale, konflikttransformative und identitätsbezogene Bildungsarbeit mit palästinensischen Flüchtlingen in Jordanien schreiben *Gudrun Kramer* und *Samina Kheirallah* im fünften Beitrag. Wie das Thema Flucht auf innovative Weise in der entwicklungspolitischen Bildung bearbeitet werden kann, zeigt der Praxisbeitrag von *Judith Grave* und *Anke Reermann* zum Missio-Fluchtruck. Und abschließend analysiert *Sophia Wirsching* die Umsetzung des Menschenrechts auf Bildung am Beispiel tamilischer Flüchtlinge aus Sri Lanka in Südinien.

*Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre*

*Norbert Frieters-Reermann und  
Martin Spetsmann-Kunkel  
Aachen November 2013*

### Errata

Wir weisen darauf hin, dass sich in der ZEP 3/2013 im Editorial ein Satzfehler eingeschlichen hat. Es fehlt folgender Satz: Ein besonderer Dank in der nachhaltigen Bearbeitung der Texte geht an Nina Bergmann (Weingarten). Wir bitten diesen Fehler zu entschuldigen.

Die Redaktion

### Impressum

ZEP – Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik  
ISSN 1434-4688

### Herausgeber:

Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

**Schriftleitung:** Annette Scheunpflug/  
Claudia Bergmüller

### Redaktionsanschrift:

ZEP-Redaktion, Lehrstuhl Allgemeine Pädagogik, Marktplatz 3, 96047 Bamberg

### Verlag:

Waxmann Verlag GmbH, Steinfurter Straße 555,  
48159 Münster, Tel.: 0251/26 50 40  
E-Mail: info@waxmann.com

### Redaktion:

Barbara Asbrand, Claudia Bergmüller, Hans Bühler, Asit Datta, Julia Franz, Norbert Frieters-Reermann, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Susanne Höck, Karola Hoffmann, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheid, Bernd Overwien, Marco Rieckmann, Annette Scheunpflug, Birgit Schößwender, Klaus Seitz, Rudolf Tippelt, Susanne Timm

### Technische Redaktion:

Sabine Lang (verantwortlich) 0951/863-1832, Sarah Lange (Rezensionen), Markus Ziebarth (Infos)

**Anzeigenverwaltung:** Waxmann Verlag GmbH, Martina Kaluza: kaluza@waxmann.com

**Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren

**Titelbild:** Kreidetafel © Ichbins11, www.fotolia.com bearbeitet durch C. Averbek

**Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:** erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,-, Einzelheft EUR 6,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt. Diese Publikation ist gefördert von Brot für die Welt – Evangelischen Entwicklungsdienst, Referat für Inlandsförderung, Berlin.

## Rezensionen

Shrivastava, Aseem/Kothari, Ashish: *Churning the Earth. The Making of Global India*, Penguin/Viking, New Delhi/New York/Toronto/London 2012, 16,95€

Dietz, Rob/O'Neill, Dan: *Enough is Enough. Building a Sustainable Economy in a World of Finite Resources*, Earthscan, Oxford 2013, 12,99€

Zovanyi, Gabor: *The No-Growth Imperative. Creating Sustainable Communities under Ecological Limits to Growth*, Earthscan, Oxford 2013, 22,99€

Der Ausgangspunkt von Shrivastava und Kothari sind die von aller Welt gepriesenen Veränderungen Indiens. Indien rühmt sich selbst, die größte Demokratie der Welt zu sein. Die ökonomische Entwicklung mit der zweithöchsten Zuwachsrates nach der VR China seit 1991 hat das Land von einem unterentwickelten Staat hin zu den Schwellenländern katapultiert. Als Mitglied der G 20 und BRICS ist Indien mittlerweile ein Global Player. Dieses Wachstum kam aber bislang nur einem kleinen Teil, maximal 25 % der Bevölkerung zu gute. Die Autoren zeigen die Auswirkungen des ungleichen und ungerechten Wachstums. Nach wie vor sind 93 % der arbeitenden Bevölkerung auf Landwirtschaft oder auf den informellen Sektor angewiesen. Wenn das Wachstum für alle Bevölkerungsschichten gleichermaßen mehr Einkommen beschert hätte, müsste der Prozentsatz der Steuerzahler kontinuierlich steigen, meinen die Autoren. Aber nur 5–7 % der arbeitenden Bevölkerung sind heute einkommenssteuerpflichtig.

Geschichtlich stellen die Autoren die drei Phasen der Globalisierung Indiens so dar: die 1. Phase 1870–1914 unter der britischen Herrschaft, die 2. Phase: 1945–1991: die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und der Beginn der indischen Unabhängigkeit bis zum Fall der Berliner Mauer und die 3. Phase: 1991 bis heute. Sie begann mit der Liberalisierung der indischen Wirtschaft, die der damalige Finanz- und heutige Premierminister Manomohan Singh unter dem Druck des Internationalen Währungsfonds einleitete. Dies brachte zwar ein gewaltiges Wachstum, das aber an den Armen vorbeigegangen ist. Es brachte keinen zusätzlichen Arbeitsplatz (jobless growth) und vernichtete die natürlichen Ressourcen, auf die die Armen für den Lebensunterhalt angewiesen sind. Da der Staat nicht seine sozialen Pflichten erfüllen kann, die Armen und Bedürftigen zu schützen und für allgemeine Bildung und Gesundheitsdienste zu sorgen, hat er seine Legitimität als ein demokratischer Rechtsstaat verloren.

Zwei Drittel des Buches sind eine schönungslose Analyse der neoliberalen Wachstumsgeschichte Indiens. In dem restlichen Drittel entwerfen die Autoren eine Zukunftsvision, wie Indien sich zu einer radikal ökologischen Demokratie (RED) umwandeln kann. In diesem Teil bringen Shrivastava und Kothari eine Vielzahl von Beispielen aus mehreren Bundesländern, in denen mit einem radikal ökologischen Demokratieansatz erfolgreich experimentiert wird. Also ist RED keine Utopie, sondern schon heute Wirklichkeit, die auf kommunaler und lokaler Ebene praktiziert wird. Wenn diese Beispiele sich landesweit ausbreiten, könnten sie eine reale Veränderung Indiens bringen.

Wir leben in einer Welt mit dem ökonomischen Grundsatz von immer währendem Wachstum. Implizit ist auch die Annahme, wenn wir kontinuierlich wachsen, werden auch die Armen davon profitieren (trickle-down-Theorie). Dietz und O'Neill rechnen vor, dass von einem Zuwachs von 100 Dollar zwischen 1990 und 2001 die Armen nur einen Anteil von 0,6 Dollar erfahren haben. Wenn die Armen einen zusätzlichen Dollar haben wollen, was nach der Weltbank unerlässlich für das Überleben notwendig ist, müsste die Weltwirtschaft um 166 Dollar pro Kopf anwachsen. Obwohl die Weltwirtschaft im letzten Jahrhundert um das 25-fache gestiegen ist, leben immer noch 1 Mrd. Menschen, die weniger als 1 Dollar und 2,7 Mrd. Menschen, die weniger als 2 Dollar pro Tag haben. Hingegen besitzen 2 % der Erwachsenen mehr als die Hälfte aller Haushalte dieser Welt.

Eine Ökonomie, die auf immer währendes Wachstum gerichtet ist, verbraucht selbst bei einer Dekoppelung immer mehr natürliche Ressourcen. Schon heute verbrauchen wir 50 % mehr Ressourcen als die Natur sie ausgleichen kann. Bei einem 3%igen Wachstum verdoppelt sich das BSP in 23 Jahren mit entsprechend mehr Verbrauch von natürlichen Ressourcen. Wer soll bei einer sinkenden Zahl der Bevölkerung in den Industriestaaten die gestiegene Produktion noch konsumieren? Bei einem Jahreseinkommen von 20.000 Dollar bringt eine Steigerung des Einkommens keine größere Zufriedenheit. Deshalb schlagen die Autoren eine Ökonomie der Genügsamkeit vor. In drei Teilen des Buches – Fragen, Strategien und Förderung der Ökonomie der Genügsamkeit – legen Dietz und O'Neill inhaltlich plausibel und didaktisch gut aufbereitet in 15 Kapiteln dar, warum eine veränderte ökonomische Grundlage dringend notwendig ist.

Ähnlich argumentiert auch Gabor Zovanyi. Während Dietz und O'Neill eher von der Perspektive der Industriestaaten ausgehen, zeigt Zovanyi, wie eine Ökonomie ohne Wachstum auf lokaler und kommunaler Ebene funktioniert und wie diese auf die globale Ebene übertragen werden kann.

*Asit Datta*

Frank Jolles: *Afrikanische Puppen. The Dulger-Collection*. Stuttgart: ARNOLDSCHE Art Publishers 2011. 176 Seiten, 171 Farabbildungen. Text in Deutsch und Englisch, 39,80€.

Im Mittelpunkt dieser zweisprachigen Publikation steht das kulturelle Objekt „Puppe“ im afrikanischen Kontext. Analysegegenstand ist die Dulger-Sammlung, eine Sammlung von Puppen aus Südafrika der letzten vierzig Jahre. Diese Puppen wurden von Frauen in ländlichen Gegenden Südafrikas zum Verkauf an weiße Städte und Touristen als wichtige Verdienst- und Überlebensmöglichkeiten hergestellt. Frank Jolles, ehemaliger Lehrstuhlinhaber für Germanistik an der KwaZulu-Natal Universität in Pietermaritzburg/Südafrika und an der Kultur der Zulus Interessierter, hat solche südafrikanischen Handelspuppen seit den 1980er Jahren systematisch gesammelt und wissenschaftlich dokumentiert. Die meisten Puppen der Sammlung stammen

von einer Gruppe von Frauen aus einem Zulu-Haushalt in Msinga, einem Gebiet in der Provinz KwaZulu-Natal an der Ostküste Südafrikas.

Die Besonderheit der Sammlung ist, dass sich an den 93 Objekten eine Transformation der Puppen zeigen lässt, die mit bedeutsamen Veränderungen im Leben der bäuerlich-ländlichen Zulu-Bevölkerung korrespondieren. Während der Sammelphase (1988–1994) wandeln sich die Handelspuppen in der Herstellungsart und im Aussehen weg von einem traditionellen und abstrakt wirkenden Puppentypus ohne Gesichtsmerkmale und Beine hin zu spezifischen Charakterpuppen mit menschlichen Zügen. Durch die Analyse der Puppen, ergänzt um Erkenntnisse aus Gesprächen vor Ort, werden die vielgestaltigen Bedingungs- und Begründungsmuster dieser Transformation herausgearbeitet.

Eingeführt wird durch eine dreiseitige instruktive Rahmung von Stefan Eisenhofer, der mit ethnografischem Blick den gesellschaftlichen und kunsthistorischen Entstehungskontext sowie den Veränderungsprozess der Handelspuppen fokussiert. Hieraus leitet er verschiedene Symbolfunktionen der Handelspuppen ab, die sich für ihn ambivalent darstellen. So sieht er beispielsweise in den Puppen eine „zunehmende Kommerzialisierung der Welt an sich und (...) den Verlust traditioneller ländlicher Lebenswelten in Südafrika“ (S. 9). Gleichzeitig wird für ihn aber das Geschick und die Kreativität der Puppenmacherinnen deutlich, das Eigene nicht aufzugeben, sondern dieses durch „eine souveräne Neu-Anordnung von Zeichen, Signalen, Farben und Materialien“ (S. 9) mit den fremden Käuferwünschen in Einklang zu bringen. Damit werden wesentliche Ergebnisse der Analyse in verdichteter Form schon in der Einführung präsentiert und interpretativ gerahmt. Es folgt der wissenschaftliche Haupttext von Frank Jolles, in welchem systematisch die Veränderungsgeschichte der Handelspuppen in vier thematischen Abschnitten nachgezeichnet wird. Jolles beginnt bei den Hintergründen der heutigen Kunsthandwerksbewegung (S. 15–17) und der Erschließung der neuen Märkte (S. 17–24) über zwei verschiedene Wege, die mit Selbst- und Fremdbestimmung beschrieben werden können und analysiert die jeweils unterschiedlichen Konsequenzen für die Veränderung im Herstellungsprozess und Aussehen der Puppen. Der Weg der Puppenmacherinnen der Dulger-Sammlung war von einem selbstbestimmten Herausfinden möglicher Käuferinteressen gekennzeichnet. Die Schlussfolgerungen der Frauen, dass Käufer möglicherweise mehr über die Zulu-Kultur erfahren wollen würden, bestimmte im weiteren Verlauf die Puppenfertigung, so Jolles (S. 21). Da die Frauen zunächst jedoch traditionelle Puppentypen der Zulu-Kultur herstellten, geht Frank Jolles in einem dritten Abschnitt genauer auf diese Puppentypen (S. 25–35) ein und hält detaillierte Informationen zu den historischen Funktionen dieser Puppen innerhalb der Zulu-Gesellschaft bereit, die auch auf Interviews mit einigen Puppenmacherinnen basieren. Im vierten und letzten Abschnitt mit dem Titel „Die Weiterentwicklung der Handelspuppen, die sich von den traditionellen Prototypen ableiten lassen“ (S. 35–45) zeichnet der Autor systematisch den Veränderungsprozess der Puppen nach und legt hierbei eine multiperspektivische Sichtweise an, die verschiedenste Einflussgrößen in diesem Prozess berücksichtigt. Er zeigt auf, dass der Veränderungsprozess nur im Zusammenspiel von Marktbewegungen, Produktionsweisen, Denkprozessen und Intentionen der Herstellerinnen sowie Veränderungen in der gesellschaftlichen Ordnung und damit in der

Lebenswirklichkeit der afrikanischen Frauen zu begreifen ist. Ein Schwerpunkt wird hier auf die Rekonstruktion der Sichtweisen der Frauen gelegt. Das Schauen hinter den künstlerisch-kreativen Prozess wird beispielsweise durch die interpretative Analyse von Passagen aus Gesprächen nachvollziehbar, welche Reflexionen über und Zielsetzungen für mögliche neue Puppentypen enthalten (S. 39). Die Besonderheiten der Stilentwicklung werden aber auch über die Kontrastierung mit anderen Puppentypen herausgearbeitet. In den folgenden beiden Kapiteln kann dieser Wandel visuell und textbasiert nachvollzogen werden. Die Tafeln (S. 51–132) sind systematisch nach sieben Puppentypen angeordnet, denen die Objektbeschreibungen (S. 133–159) in der Darstellungssystematik folgen und die für jede Puppe genaue Informationen zu Herkunft, Entstehungszeit, Größe, Materialien, Herstellungsart, Bezeichnung, Ankaufdatum sowie zur sozialen Bedeutung und Funktion der Puppe enthalten. Im letzten inhaltlichen Kapitel des Buches, dem Anhang (S. 161–171), sind ausführliche Erläuterungen mit illustrierendem Bildmaterial zu Haartrachten, Haltungen und Sitzpositionen sowie besonderen Kleidungsstücken der Zulus zu finden. Mit einem einseitigen Gedenktext für einen an der Studie durch Gespräche beteiligten anglikanischen Pfarrer und Anthropologen (S. 172), einer Kurzbiographie Frank Jolles (S. 173) sowie einem Nachwort des Kunstmäzens Prof. Dr. h.c. Viktor Dulger (S. 175) schließt die Veröffentlichung. Stefan Eisenhofer wies 2007 darauf hin, dass es in der bisherigen afrikanischen Kunstforschung kaum tiefgehende Studien vor Ort gebe, in denen Afrikaner selbst zu Wort kämen und in denen selbst- und fremdbewusste Forscher die Werke von innen heraus zu verstehen suchen (vgl. ebd. S. 61). Diese Forderungen erfüllt die intelligente Arbeit von Frank Jolles in besonderer Weise. Der Aufbau ist logisch und klar strukturiert, die Sprache unprätentiös und von einem respektvollen Blick auf kulturell Fremdes gekennzeichnet. Die für wissenschaftliche Publikationen ungewöhnliche ästhetisch-ansprechende Form der Gestaltung stellt eine gelungene Verbindung von Bild und Text her und präsentiert die Farb-Tafeln der Dulger-Sammlung wie auch die weiteren zahlreichen illustrierenden Fotografien in qualitativ-hochwertigem Druck. Die wissenschaftliche Analyse selbst besticht erstens durch die Vor-Ort-Kenntnisse und die Akribie, mit der Frank Jolles den Bedeutungen jedes noch so kleinen Details im Aussehen und im Veränderungsprozess der Puppen nachspürt. Zweitens durch die Nachvollziehbarkeit, die ein tieferes Verständnis der eigensinnig-kreativen Weiterentwicklung der Puppen im Rahmen einer kulturellen Anpassung erlaubt. Und nicht zuletzt wird durch den systematischen Einbezug der Perspektive und des Entwicklungsprozesses der Puppenmacherinnen selbst ein Schauen auf ästhetischen Vorlieben und kulturellen Veränderungen von innen heraus ermöglicht. Diese Publikation spricht ein breites Lesepublikum sowohl innerhalb als auch außerhalb der Wissenschaft an. Für die Wissenschaft ist insbesondere die Darstellungsform als auch die Forschungshaltung anregend. Puppenliebhaber, an der afrikanischen Kultur sowie ethnologisch Interessierte dürfte dieses Buch ebenfalls in seinen Bann ziehen.

#### Literatur:

Eisenhofer, S. (2007): Die Dekolonisierung der Blicke. In: *Afrikapost* 4/2007, S. 60–61.

*Stephanie Welser*